Hermann Menhardt: Handschriftenverzeichnis der Kärntner Bibliotheken I: Klagenfurt, Maria Saal, Friesach (Handschriftenverzeichnisse österreichischer Bibliotheken 1: Kärnten).
Wien, 1927
Quelle:
Copyright:

im XVI. Jahrhundert entstanden, zugleich Bibliothek der protestantischen landschaftlichen Schule, noch 1768 in guter Ordnung, dürfte einiges an die Jesuiten in Klagenfurt abgegeben, das übrige verloren haben. Die Klagenfurter Jesuiten, die 1603 Eberndorf beerbt hatten, besaßen bei der Aufhebung des Ordens laut Verzeichnis (vgl. ZBBW 41, 242—4) noch 52 Manuskripte, von denen sich aber nur mehr 28 nachweisen lassen. Es hätte keinen Wert, die vielen Klöster anzuführen, die bei Fr. Lor. Hohenauer, „Kurze Kirchengeschichte von Kärnten", Klagenfurt 1850, aufgezählt sind,[1] weil nur von ganz wenigen sich in den Handschriften Spuren wiederfinden. Eine Entwicklung läßt sich da nirgends festhalten. In den Registern habe ich Namen und Titel ausgewiesen.

Wollen wir aus den Kärntner Beständen Einblick ins Mittelalter gewinnen, so kommen nur Maria Saal, Alt-St. Paul, Millstatt und die bischöflich Gurker Bibliothek in Betracht.

Die Maria Saaler Handschriften, die in diesem Verzeichnis zum erstenmal bekannt werden, stammen mit einer Ausnahme aus dem XIV. und XV. Jahrhundert. Es ist klar, daß Maria Saal, dessen Gründung ins VIII. Jahrhundert hinaufreicht, seine älteren Bestände bis zum XIV. Jahrhundert durch Elementarereignisse verloren haben muß. Merkwürdig ist der Zuwachs im XV. Jahrhundert von mindestens 13 Maria Saaler Handschriften, die aus Schlesien über Moosham im Lungau (Salzburg) nach Kärnten gekommen sind, vgl. das Nähere bei den Beschreibungen, die ich mit den Signaturen M. Saal 1—13 versehen habe.

Alt-St. Paul hat seine Handschriften bei der Klosteraufhebung im Jahre 1789 an die Studienbibliothek in Klagenfurt abgeliefert. Der Aufhebungskatalog weist 271 Nummern mit 310 Bänden auf. Da die Hofbibliothek in Wien hievon nichts abverlangt hat, sind alle 310 Bände nach Klagenfurt gekommen, aber nur etwa ein Viertel (ich konnte 71 feststellen) wurde verschont, der Rest in die Stampfe gegeben oder als Dubletten verkauft. So sind anstatt 47 Pergamenthandschriften nur 6 nachweisbar. Möglicherweise stecken, seit dem XVI. Jahrhundert, noch einige in der Nationalbibliothek in Wien verborgen, denn es hat z. B. Cod. Vind. 862 (XI. Jahrhundert, Perg.) ein Titelschildchen mit Signatur aus dem XV. Jahrhundert, wie ich sie im ZBBW 41, 226f., beschrieben und zusammengestellt habe. Bis zur Klosteraufhebung scheint also die Überlieferung nicht so schlecht gewesen zu sein, denn die Pergamenthandschriften dürfen wir für die älteren halten. Die Hauptmasse der St. Pauler Handschriften stammt freilich aus dem XV. Jahrhundert, um 1470 wurden sie eingebunden, mit Signaturen versehen und katalogisiert. Damals hat St. Paul in Vinzenz Sittich auch einen eifrigen Schreiber besessen. Es werden bestimmt über 250 Handschriften vorhanden gewesen sein. 1684 waren es 208, vgl. den bei Robert Eisler, „Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften Österreichs", Band III, Kärnten, S. 9ff., abgedruckten Bibliothekskatalog des Abtes Albert Reichart. Über St. Paul seit 1809 vgl. weiter unten.

Millstatt, vor 1088 als Benediktinerstift gegründet, stand in der ältesten Zeit stark unter Salzburger Einfluß, vgl. meinen Aufsatz über die Millstätter Handschriften im ZBBW 40, 129—142. Von den bekannten 141 Kodizes fallen ins XII. Jahrhundert rund 20, ins XIII. 15, ins XIV. 30, ins XV. (bis 1469) etwa 35 Handschriften, wobei einige Sammelbände doppelt gezählt sind. Der Salzburger Einfluß hat gewiß bis in die Mitte des XV. Jahrhunderts angedauert, denn um 1430—1450 wurde die Millstätter Bibliothek wahrscheinlich nach dem Muster des Domkapitels in Salzburg neu geordnet, die Bände mit neuen Deckeln, Überzügen, Titelschildchen und Signaturen, von denen heute noch 46 vorhanden sind, versehen, katalogisiert und angekettet. Damals wird die Bibliothek

[1] Was die Bibliothek des Bistums Lavant (gegründet 1228, nach Marburg übersiedelt 1859) an Handschriften enthält, ist mir unbekannt.